



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279996

CCXI. Von denen Beweg - Ursachen der Lieb gegen Gott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49675)

CCXI. Unterricht.

Von denen Beweg = Ursachen der Lieb gegen GOTT.

XXIX. 1. **W**ann du GOTT mit einer voll-
kommenen theologischen oder
göttlichen Lieb lieben willst, so ist es nit
genug, daß du ihn nur allen anderen
Dingen, die GOTT nit seynd, vorziehst,
also, daß dein Will kräfttig entschlossen
sey, ihne niemahl einiger anderen Sach,
oder Persohn zu lieb mit einer schweren
Sünd zu bekeidigen; sondern es ist noch
darüber vonnöthen, daß du durch keinen
Eigennutz zu diser Lieb bewegt werdest,
wie es die wahre Lieb der Freundschaft er-
fordert. Aus was Ursachen man immer
GOTT liebt, so ist die Lieb Gottes all-
zeit gut; dieweilen aber nit ein jede Lieb ge-
gen ihm ein vollkommene Lieb ist, so füh-
ren auch nit alle Beweg = Ursachen der
Lieb gegen ihm zu einer vollkommenen Lieb.
So überlege demnach

- I, Die Beweg = Ursachen, welche zu ei-
ner unvollkommenen Lieb führen.
- II. Die Beweg = Ursachen, die zu einer
vollkommenen Lieb führen.
- III. Wie

III. Wie leicht die Beweg- Ursachen
der unvollkommenen Lieb, wann
man sie bey dem rechten, und bes-
seren Liecht betrachtet, zur vollkom-
menen Lieb bewegen können.

2. Zweyerley Lieb können wir gegen
GOTT tragen, nemlich die Lieb einer heis-
ligen Begird, und die Lieb einer puren
Freundschaft. Mit der ersten Lieb lie-
ben wir GOTT, in so weit er für uns
gut, für uns nützlich, und für uns er-
götzlich ist: in so weit er uns glückselig
macht, in so weit wir versichert seynd,
daß er unser Lieb gegen ihm überflüßig
belohnen werde. Mit der anderen Lieb
lieben wir GOTT, dieweil er an sich
selbst gut, und ganz würdig ist, daß
man ihn wegen seinen unendlichen Voll-
kommenheiten über alles lieben soll, wes-
gen denen er auch unendlich würdig ist,
über alles geliebt zu werden, was GOTT
nit ist. Die erste Lieb, als welche nur
auf unseren eigenen Nutzen abziehet, ist
vilmehr ein Lieb gegen uns selbst, als
ein Lieb gegen GOTT, weil wir ihn
dadurch vilmehr uns zu lieb, als ihm
zu Lieb lieben, und vilmehr unseren
Nutzen suchen, als den Seinigen. Die
andere Lieb ist in sich selbst ein pur laus-
tere Lieb gegen ihm, dieweil wir mit selb-
ber ohne einigen Eigennutz nur ihm als
lein

len wohl wollen, und auf unseren Nutzen mit absehen. Die erste Lieb gehört zu der theologischen Hoffnung, und ist löblich; Die andere gehört zu der theologischen Lieb, und ist vollkommen.

3. Ob aber aus diser zweyfachen Lieb ein einzige Übung werden könne, die da von zweyen verschiedenen Beweg-Ursachen erweckt werden soll, also daß die nemliche Übung, in so weit sie von unserer Eigenlieb erweckt wird, ein Lieb der Begierd, und in so weit sie in Ansehen der göttlichen Vollkommenheiten erweckt wird, ein Lieb der Freundschaft sey, ist ein Frag für die Philosophos, die zu der Andacht wenig beytragt. Unterdessen ist doch gewiß, daß weilen die göttliche Vollkommenheiten, und unser eigner Nutz zwey Beweg-Ursachen seynd, welche gar wohl erklecklich seynd, uns zu der Wirkung der mit ihnen einstimmenden Lieb zu bewegen, und dieweil eine so wohl, als die andere unserem Verstand zu einer nemlichen Zeit kan vorgestellt werden, so können sie auch zur nemlichen Zeit den Willen so wohl zu einer, als auch zur anderen Lieb bewegen. Ich begreiff gar wohl, daß ich einen grossen Nutzen davon habe, wann ich mich durch die Lieb starck mit GOTT vereiniget halte; dann dadurch entgehe ich der Straff, mit

mit welcher er alle heimsuchet, die ihn nit lieben, und mach mich zur Empfangung des grossen Lohns geschickt, mit welchem er seine Liebhaber belohnet, und sage; wann schon G D E jenes unermäßliche und unendliche Gut nit wär, als er ist, so wollt ich ihn dannoch lieben, und mich von aller seiner Beleidigung enthalten, weil mir an disem vil gelegen, dieweilen ich aber auch erkenne, daß er das unermäßliche, und unendliche Gut sey, und daß er an sich selbst unendlich verdiene, über alles geliebt zu werden, so sage ich: wann ich schon versichert wär, daß mir Gott keinen einzigen Lohn für mein Lieb geben, weder mich wegen meiner Feindschafft gegen ihm straffen wollte, so wollt ich ihn dannoch lieben, wie ich ihn auch würcklich liebe, und wollt ihn dannoch niemahl beleidigen, dieweil er an sich selbst unendlich verdient, geliebt zu werden. Da siehest du, wie beyde Lieb zur nemlichen Zeit in einem einzigen Willen beytsammen seynd, und hast in der ersten die Erläuterung von einer heiligen wiewohl den Eigennutz suchenden Begierd, und in der anderen die Erklärung von einer vollkommenen Lieb ohne Eigennutz.

4. Damit du nun die Beweg- Ursachen der unvollkommenen Lieb etwas ausführ-

fürlicher begreifen mögest, so betrachte, daß alle Ding, die dir einen Schrecken einjagen, ein Beweg-Ursach zu der Lieb gegen GOTT seyn können: hauptsächlich treiben sie dich zwar nur zu der Furcht, aber sie bewegen dich doch dergestalt, daß gar leicht ein Lieb daraus werden kan, und alles, was dir einen Schrecken einjagen kan, sagt dir gleichsam auf sein Sprach, daß du mit Gott wohl vereiniget bleiben sollest, als welcher derjenige ist, der dein Glück, und Unglück in seinen Händen hat. Hörest du einen gählingen Donnerstreich, so sollst du gleich die Folg daraus machen; ich muß mich nothwendig besteiffen, die Freundschaft Gottes zu erhalten; dann er kan mich in einem Augenblick zu Aschen verbrennen: also sagt dann jener Donnerstreich zu dir: hab GOTT lieb. Ereignet sich ein starcker Erdbidem, so sollst du sagen; ich muß GOTT für meinen Freund behalten, dann er kan mich in einem Augenblick unter einem einfallenden Dach erschlagen; also sagt dieser Erdbidem zu dir; hab GOTT lieb. Wirffst du einen Gedancken auf das erschreckliche Gericht, oder auf die Höll, so sollst du darauf sagen: ich muß GOTT nothwendig für einen Freund behalten: dann er wird mein Richter seyn, und kan mich in das ewige Feuer verstoßen.

Don der Lieb gegen GOTT. 143

flossen. Also sagt dir auch das Gericht,
und die Höll: hab GOTT lieb.

5. Betrachte weiters, daß alle erwartende Güter, die du dir ehrlich wünschen kanst, lautere Beweg-Ursachen seyn können, und sollen, daß du GOTT liebest. Gesundheit, Reichthumen, Leben, zeitliche, und ewige Wohlfahrt, und alles steht in der Hand Gottes; wann ich dann solche Güter verlange, so muß ich wohl mit ihm vereiniget bleiben; und alle diese Güter sagen mir: hab GOTT lieb. Ob nun schon diese Beweg-Ursachen der Furcht, und der Hoffnung an sich selbst wegen anklebendem Eigennutz nit erklecklich seynd, in uns ein solche Lieb zu erwecken, mit welcher wir Gott mehr lieben, als uns selbst, so ist doch diese Lieb, wiewohlen sie aus ihrem Ursprung vielmehr ein Lieb gegen uns selbst ist, als ein Lieb gegen GOTT, in ihrer Wirkung vielmehr ein Lieb gegen Gott, als gegen uns. Dieses kanst du an denen Bäumen sehen. Die Wurzel ist nit so schön, nit so delicat, nit so wohlriechend, und süß, als die Blühe, und die Frucht selbst; wiewohlen beyde von der Wurzel entsprungen; und ist dieses kein Wunder, dann die Wurzel ist nit der völlige Ursprung ihres Wesens; sie gibt ihnen zwar den ersten Saft, und die

die erste Milch, wodurch sie ein Leben bekommen, aber dieser Saft, und diese Milch wird durch den Luft, durch die Wind, durch die Sonn, und durch den Regen von der innerlichen Beschaffenheit des Baums so viel verändertet, daß er mit Beyhilff so viler mitwürckenden Ursachen schöner Blühe, und Früchten gestaltet, als die Wurzel selbst ist. Eben dieses kanst du auch bey einem Lauff-Werck sehen: das Stuck, welches die erste, und schwächiste Bewegung an dem Werck macht, treibt etwan ein leicht-bewegliches Rad ganz leis herum: dieses treibt ein anderes etwas stärker, und das andere ein anderes wiederum hefftiger, und dieweil der Trieb des Rads auf diese Weiß immer zunimmt, sie laßt sich endlich ein Gewicht, welches hundert, und tausendmahl grösser ist, als das Stuck, so die erste Bewegung macht, ganz leicht in die Höhe bringen: und können wir öffter sehen, daß die schwache Hand eines kleinen Knabens die schwerste Gewicht aufhebe, welche ohne einem solchen Lauff-Werck viel starcke Männer nit aufheben kunten.

6. Eben also erwachset auch aus der übernatürlichen Furcht, und aus der übernatürlichen Hoffnung, gleich als aus seiner Wurzel die Lieb Gottes, und wird als von dem ersten erschaffenen Bewegt

weger in dem Herzen aufgetrieben. Anfangs wird die Furcht von einer übernatürlichen Einbildung der Höll, oder anderer Straffen, in so weit sie von Gott herkommen, erweckt; die Einbildung nun bewegt durch die Vorstellung des bevorstehenden Übels zu der Furcht, diese Furcht bewegt hernach den Willen, daß er kräftig verlangt, sich der Gefahr zu entziehen: wann nun der Willen auf diese Weise schon bewegt ist, so bewegt er hernach durch seinen Antrib auch den Verstand, daß er die Mittel bedencket, welche nothwendig seynd, sich in Sicherheit zu stellen. Und da also auch der Verstand auf Antrieb des Willens schon bewegt ist, so stellt er vor, daß die Freundschaft Gottes das einzige Mittel sey, und daß die Seel, wann sie zu dieser Freundschaft gelangen will, nothwendig Gott mehr lieben müsse, als sich selbst, und daß sie lieber alle Peinen ausstehen wolle, als Gott mit einer schweren Sünd beleidigen. Und dieses letzte Rad ist eben dasjenige, welches in dem Herzen die Lieb Gottes auftreibt, mit welcher ihr die Seel mehr liebt, als sich selbst. Jedoch ist die Furcht nit die hauptsächlich Ursach von der Lieb, die besser ist, als dieselbe, sondern die Erleuchtungen, die Einsprechungen, die vilfältige Bewegungen,

M m wek

R. P. Calini S. J. Sibender Theil.

welche die Gnad darzu gibt, das Feuer des H. Geists, welches anflammet, bringt endlich zuwege, daß diese Lieb ihre Wurzel selbst an der Krafft übertrefse, von welcher sie nit als von der hauptsächlichen, sondern von der sonderheitlichen Ursach ihrer Vollkommenheit entspringt.

7. Eben dieses kanst du auch von einer Lieb sagen, welche von der Hoffnung herkommt. Das eingebildete nützliche, oder ergötzliche Gut erweckt die Begierd: diese erweckt die Hoffnung, die Hoffnung bewegt den Verstand, daß er denen Mittlen nachgedencket, durch welche er das eingebildete Gut erlangen kan; der Verstand stellt hernach vor, es seye das nothwendigste Mittel, daß man Gott, als ein unendlich höheres Gut über alle andere Güter, hochachten, und lieben soll; und auf diesen Antrib schäzet, und liebet die Seel Gott mehr, als sich selbst, und als seinen Eigennuz, der die erste Bewegung zur Lieb gewesen ist. Also ist die Lieb jener Soldaten beschaffen, welche ihrem Herrn treu seynd: der Eigennuz bringt sie zum Soldaten-Leben, der Sold, und die Hoffnung sich mit feindlicher Beut zu bereichen bewegt sie zu Kriegs-Diensten; jedoch seynd sie vest entschlossen, niemahl zu desertiren, weder wegen Gefahren, Unglück, oder Mangel der Bezahlung ihrem Monarchen untreu zu werden; und seynd auch bereit,
wider

wider den Feind gleich bey den ersten An-
griff zustehen, und einen Sturm zu wagen,
wann sie schon menschlicher Weiß gleich-
sam versicheret seynd, daß sie es das Leben
kosten werde. Wann sie also schon deswe-
gen, weil sie wegen ihrem eigenen Nutzen
dienen, sich selbst mehr lieben, als den Für-
sten, weil sie aber auch bereit seynd, ihre
Dienst auch mit ihrem eigenen Schaden
zu thun, so lieben sie den Fürsten mehr als
sich selbst. Wer Gott also liebt, der trägt
ein Lieb gegen ihm, die uns nützlich und ihm
angenehm ist; weil sich jedoch der Eigennutz
zimlich darein mischet, so ist sie noch kein
vollkommene theologische Lieb.

9. Wer zu der vollkommenen Lieb gelangen
will, der muß Gott nur allein deswegen lie-
ben, weil er unendlich würdig ist, geliebt zu
werde: Confitemini Domino quoniam bo-
nus. Lobet den Herrn dieweil er gut ist. Ps. 17.
Sagt der Königl. Prophet. Und der H.
Bernardus sagt: Confitentur quidam
Domino, quia potens est, timore ad id indi-
stigante potius, quam amore: alii confi-
tentur ei quia bonus est, non in se, sed ip-
sis: alii confitentur Domino quia bonus
est absolute. Et quia modus hic diligendi
pertinet ad perfectiores, de hoc loqui-
tur Propheta regius cum ait: confitemi-
ni Domino, quoniam bonus. Einige lo-
ben den Herrn, dieweilen er mächtig ist,
und thun sie dises viel mehr aus Forcht,

als aus Lieb; andere loben ihn dieweil
len er gut ist, aber nit deswegen, weil er
an sich selbst gut ist, sonder für sie; ande-
re loben ihn, weil er lediglich, und an
sich selbst gut ist, und dieweil diese
Weiß zu lieben nur die vollkommene
betrifft, so redet der Königliche Pro-
phet von dieser, da er sagt; lobet den
Herrn dann er ist gut. Wann du dann
Gott so vollkommen lieben willst, so mußt
du oft betrachten, wie gut er sey: dicite
Domino, quoniam bonus: sagt dem
Herrn, daß er gut ist. Und wann man
sagt, daß er wegen seiner natürlichen Güte
zu loben sey, so ist dieses nit von seiner Güte,
von seiner Freygebigkeit, von seiner Er-
barmuß, mit welcher er uns gern verzeiht,
und erhört, allein zu verstehen, wiewohl
er auch wegen diesen Titlen allein einer un-
endlichen Lieb würdig wär, wegen ihrer
unendlichen Gürtrefflichkeit; ein jede gött-
liche Vollkommenheit kan uns, wann wir
sie nur aufmercksam betrachten wollen, zu
der vollkommnen Lieb anflammen. Wir
sehen es bey der Menschen-Lieb, daß wann
wir etwan von fürtrefflichen Eigenschafften
einiger Personen hören, oder lesen, wir also
gleich gegen ihnen ein sonderbare Lieb ge-
winnen. Wann wir von denen Unterneh-
mungen des grossen Alexandri, oder Tap-
ferkeit des Aeneæ lesen, so seynd sie uns
Lieb. Wir tragen die größte Lieb zu denen
Kriegs

Kriegs-Helden, und Obristen, von denen wir doch nichts zu hoffen, und nichts zu fürchten haben: die weder an uns gedenscken, weder um uns etwas wissen, weder uns etwas angehen, jedoch lieben wir sie wegen ihrem Wohlverhalten und herrlichen Thaten, wegen denen sie unseres Lieb würdig zu seyn scheinen.

9. Judas der Machabeer, hat niemahl mit denen Römern etwas zu thun gehabt, hat sie auch niemahl gesehen, dennoch hat er sie geliebt, und so vil darauf gehalten, daß er so gar ein herrliche Gesandtschaft, und stattliche Verehrungen, zu ihnen geschickt, um mit ihnen einen Freundschafts-Bund aufzurichten: *Misit eos Romam, constituere cum illis amicitiam, & societatem.* Und schickte sie gen Rom, Freundschaft und eine Bündnuß mit ihnen auf zu richten. Diese Lieb zu ihnen aber hat er aus dem bloßen Ruff von ihrer Tapferkeit, Macht, und Gelassenheit zu ihnen gewonnen: *Et audivit Judas nomen Romanorum, quia sunt potentes viribus, & acquiescunt ad omnia quæ postulantur ab eis.* Und Judas hörte vom Namen der Römer, daß sie sehr mächtig wären, und alles gern verwilligten, was von ihnen begehrt wurde. Weilen er gehört hatte von ihren Unternehmungen, und Sittsamkeit bey erhaltenem Sieg: *Et audierunt prælia eorum*

1. Mach.
8.

rum, & virtutes bonas, &c. Sie hörten von ihren Kriegen, und von ihren redlichen Thaten. Weilen er gehört hat von ihrer Treu gegen denen Freunden: cum amicis autem suis servaverunt amicitiam: daß sie mit ihren Freunden gute Freundschaft hielten. Weilen er von ihnen gehört hat, daß sie von allem Pracht, und Hochmuth seyen: Et in omnibus his nemo portabat diadema, nec induebatur purpura, ut magnificaretur in ea. Und die weil keiner bey diesem allem die Königliche Cron truge, noch sich mit Purpur bekleidete, sich dadurch ein grosses Ansehen zu bringen. Weilen er gehört hat von ihrer klugen Vorsichtigkeit in der Regierung: Et quia curiam sibi fecerunt &c. Et committunt uni homini magistratum per singulos annos &c. Daß sie auch ein Rath-Haus für sich gebauet hatten. 1c. Und daß sie ihr Regiment alle Jahr einem Menschen vertraueten. Dese schöne Eigenschaften der Römer, die den Machabeischen Herzog aus dem gemeinen Ruff zu Ohren kommen, haben ihn zu einer sonderbarn Lieb gegen dem Römischen Volck bewegt: und doch hätte er wissen können daß der gemeine Ruff gemeiniglich mehr aus der Sache mache, und mit Lugen umzugehen pflege. Und wissen wir auch selbst

ken gar wohl, daß wir uns mit unserm Lieben gar leicht betrügen können. Wir erfahren es täglich, daß in vilen Sachen, oder Persohnen jene Tugenden nit anzutreffen seyen, die wir uns von ihnen, ehe wir sie recht gekennt, eingebildet haben. Und wie länger wir sie vor Augen haben, jemehr finden wir, daß sie keiner so grossen Lieb werth seynd, als wir gegen selbe von weitem getragen haben.

10. Dese Wahrheit erklärt der H. Augustinus mit einer Gleichnuß von der Lieb gegen einer Braut, ehe sie ihrem Hochzeiten in das Haus kommt: Amas uxorem nondum ductam, sed adhuc ducendam: & forte, quæ ducenda amatur, ex conducta odio habebitur. Quare hoc? quia talis non apparuit ducta, qualis ab animo pingebatur ducenda. Du liebst ein Weib, so du noch nit genommen hast, aber noch nehmen willst; und vielleicht wird dir hernach eben dises Weib, so du vorher so vest liebst, zu wider seyn, wann du sie einmahl hast: und warum dieses? dieweilen du nach der Hochzeit an ihr nit findest, was du dir vor der Hochzeit von ihr eingebildet hast. Was für eine grosse Lieb solle nun nit in uns gegen GOTT entbrinnen, wann wir uns seine ganz gewisse wahrhafftige und unend-

S. Aug. ferm. 39.

unendliche Gürtrefflichkeiten vor Augen stellen wollen?

II. Wie kan es demnach möglich seyn, daß wir, die wir uns wegen einigen unendlich geringeren Gürtrefflichkeiten in die Geschöpff verlieben können, gegen Gott selbst kein Lieb tragen sollen, wann wir uns seine unendliche Gürtrefflichkeiten vor Augen stellen? wie sollen wir ihn mit lieben können, wann wir betrachten sein unendliche Macht, durch welche er auf einen blossen Augenwinck Himmel, und Erden, und was immer im Himmel und auf Erden ist, erschaffen; und doch bey Aufsführung dieses grossen Gebäus kein Mühe, keinen Werckzeug, kein Zeit gebraucht hat; dixit, & facta sunt; er hats gesagt, und ist alles gemacht worden? Wann wir betrachten seine höchste vollkommniste Herrschafft, mie welcher er alles widerum zu nichts machen kan, wan er will? wann wir betrachten sein unendliche Weißheit, mit welcher er alles ohne Rathgeber, oder Mitheffer regiert? seine Vorsichtigkeit, mit welcher er alle Tag so vil tausend, und tausend nit allein Urme die auf der Welt nichts haben, sonder auch wilde Thier Vögel, und Geziefer ernährt, und ihnen solche Speisen verschafft, die für ihr Natur, und Nothdurfft anständig seynd? Wann wir betrachten jene seine Gürtigkeit, mit welcher er seine Beleidigungen über

überträgt, und unser Gebett anhört? je-
 ne seine Freygebigkeit, mit welcher er ja-
 les belohnt, was wir gutes thun, ja wohl
 auch unserem Verdienst vorkommt? Und
 wissen wir dabey, daß wann wir schon
 ein so grosse Hochachtung von GOTT ha-
 ben, uns dennoch niemahl betrügen kön-
 nen; wir wissen, daß wann wir GOTT
 ansehen könnten, wir dennoch nichts von
 seiner Hochachtung verlihren wurden, die
 wir uns von ihm gemacht haben: Deus S. Aug.
 nona vilescit praesens, wie davon schreibt loc. cit.
 der H. Augustinus: quantumcunqne sibi
 humana mens exaggeraverit bonum, mi-
 nus agit, & vile in terra est. Es mag ihm
 das menschliche Gemüth von GOTT
 gutes einbilden, so vil es ihm immer
 gutes einbilden kan, so ist doch auf
 Erden alles vil zu schlecht, und zu
 wenig. Wann wir bey ihm seyn, und
 ihn sehen werden, so werden wir ihn un-
 vergleichlich mehr lieben, dieweilen wir,
 je mehr wir ihn erkennen, je mehr auch
 erkennen werden, daß er würdig sey, noch
 weit mehr geliebt zu werden: Plus eum
 amabimus, cum videbimus, si poterimus
 amare, antequam possimus videre. Wir
 werden ihn noch mehr lieben, wann
 wir ihn sehen werden, wann wir ihn
 lieben können, ehe wir ihn sehen köns-
 nen. Mein GOTT, ich muß es bekennen:
 ganz kalt ist mein Lieb gegen dir, weil die

Erkenntnuß, die ich von dir hab, ganz dunkel ist. Erleuchte meinen Verstand, daß ich dich besser erkenne, so wird mein Herz auch gegen dir mit grösserer Lieb enbrinnen.

12. Endlichen betrachte, daß dich eben diesejenige Beweg Ursachen, welche dich durch die Furcht, oder Hoffnung zu einer unvollkommenen Lieb Gottes führen, auch zu einer vollkommenen Theologischen Lieb führen können, wann du selbe bey einem besseren Liecht überlegest, wie es leicht seyn kan. Alle Ding, die dich zur Furcht, oder Hoffnung bewegen können, enthalten die Vorstellung einer göttlichen Eigenschafft, und einiger göttlichen Vollkommenheit in sich, wegen welcher Gott höchstwürdig ist über alle andere Ding geschätzt, und geliebt zu werden, wann wir auch schon nichts zu fürchten, oder zu hoffen hätten. Du hefftest etwan deine Gedanken an das letzte Gericht, und, weil du dabey betrachtetest, daß du vor jenem erschröcklichen Richterstuhl werdest erscheinen müssen, so wirst du durch die Furcht zur Lieb Gottes bewegt: aber eben bey diesem letzten Gericht kanst du auch betrachten, was grosse Macht erforderet werde, um so vil Millionen, und Millionen der Todten aus denen Gräbern herauszuruffen, und allen das Leben zu geben,

geben, und ihnen allen ihre vorige Leiber, wann schon andere im Wasser verfault, andere zu Aschen verbrennt, andere von denen wilden Thieren gefressen, und alle von der Zeit verzehrt worden seynd, wiederum zuzustellen; was grosse Macht vonnöthen sey, daß diese so viel Millionen, und Millionen der Todten, welche in so viel weit von einander entlegenen Theilen der Welt auferweckt worden, in ein Ort zusammen gebracht werden, und doch alle mit einander Platz haben können; was grosse Macht vonnöthen sey, daß so vll Millionen, und Millionen der Teufflen ebenfalls zu ihrem Spott mit Gewalt bey diesem Gericht erscheinen müssen; wann du nun betrachtest, daß GOTT diesen unendlichen Gewalt hare, dem kein anderer Gewalt gleich kommen kan, so kanst du also daraus schliessen, so ist dann diser so mächtige GOTT über alles zu schätzen, und zu lieben: ja, mein GOTT, ich schätz dich, und lieb dich auch über alles.

13. Bey eben diesem letzten Gericht kanst du auch erwegen, was grosse Weisheit darzu gehöre, um alle Sünden, und alle gute Werck eines jeden ohne Fehler, und Betrug zu wissen; es seynd von Anbegin der Welt bis auf den heutigen Tag fast sechs tausend Jahr verflossen, und vielleicht steht noch einiges tausend bevor.
Wie

Wie vil werden in solanger Zeit gelebt haben, und gestorben seyn, und wie vil werden noch leben, und sterben? Wie vil hat nit ein jeder aus ihnen während seinem Lebens-Lauff gedencft, geredt, gethan, unterlassen? und doch wird nit ein einziger Gedancken, nit ein einziges Wort, nit ein einziges Werck, nit ein einzige Unterlassung bey GOTT in Vergessenheit kommen; und doch werden hierzu weder Protocoll, weder Kläger weder Zeugen vonnöthen seyn; es wird nit vonnöthen seyn, daß GOTT vil nachdencke, um sich solcher weitsichtigen Dingen erinnern zu können: O GOTT, wie groß ist doch deine Weißheit! Wann ich demnach ein so grosse Hochschätzung, und Lieb gegen einen Menschen hab, der mit einiger so geringen Gedächtnuß, Gelehrtheit, und Weißheit begabt, als ein elende Creatur auf diser Erden fähig ist, soll ich nit viel mehr dich über alle Geschöpf lieben, der du über alle Geschöpf so unendlich weiß bist? Ja, mein GOTT, ich schätz, und lieb dich über alle Geschöpf.

14. Bey eben diesem lestten Gericht kanst du auch betrachten, was für ein unendliche Gerechtigkeit erforderet werde, da bey so grosser Anzahl der Gerichteten, keiner wider den Richter etwas einwenden, keiner sich beklagen kan, daß ihm bey dem
Geo

Gericht unrecht geschehen sey, ja alle Verdammte, und alle Teuffel werden bekennen, daß ihre Straff bey weitem so groß nit sey, als sie verdient hätten, und wird keiner so vermessen seyn, der den göttlichen Richter für ungerecht halten wolte. Mein Gott, wo wird man doch sonst ein solche Gerechtigkeit finden können? Ja mein Gott, du bist würdig einer unendlichen Lieb; weil ich aber dises nit thun kan, so lieb ich dich wenigist so viel über alle Ding, so vil dich dises mein Herz lieben kan.

15. Auf gleiche Weiß kanst du auch von der Höll betrachten, wie groß die göttliche Güte, und Mildthätigkeit sey, indem sie disen Kercker immerdar offen haltet, damit die Menschen davon erschrockt werden, den Weeg verändern, und dem Himmel zugehen sollen, wo sie ewig regieren können: er haltet ihn offen zu unserer Sicherheit, damit ein jeder, der uns etwan an unserem Leben, an unserer Ehr, an unserem Haab, und Gut angreifen will, wissen soll, daß er dise Peinen werde ausstehen müssen: er haltet ihn offen für alle Sünder, und doch würdiget er sich, so vielen Verzeihung zu geben; und vielleicht hättest du auch schon längst in disen Tormenten sitzen sollen, und doch bist du nit darin, weil dich die unendliche Gütige

Gütigkeit Gottes noch immerdar geduldet, und zur Bekehrung beruffen hat, und noch immer beruffet, damit du zu denen ewigen Freuden gelangen mögest.

16. Und wann du an den Himmel gedencen willst, so kanst du dißfalls auch betrachten die göttliche Frengeligkeit, welche uns um so geringe Verdienst einen so grossen Lohn geben will: und auf gleiche Weiß kanst du aus allen anderen Dingen, die in dir ein Furcht, oder Hoffnung erwecken, ganz leicht erkennen, daß Gott wegen seiner selbst über alles zu lieben sey. Mein GOTT, dißes alles erkenne ich, aber ganz schwach, und deswegen lieb ich dich auch so schwach; jedoch erkenn ich dich für den liebwerthisten Gott, und lieb dich auch als einen solchen. Und wann du mich auch nit straffen wolltest, weil ich dich nit geliebt hab, und wann du mir auch für mein Lieb keinen Lohn geben wolltest, so wollt ich dich dannoch lieben, so viel ich kan, und weiß, nur weil du es werth bist. Verleihe mir, mein Gott, ein größeres Liecht, und stärke mein Herz, vermehre in mir die Lieb, und gib mir die Beständigkeit in der Lieb, damit ich dich allzeit im Leben, und im Todt, in der Zeit, und in der Ewigkeit über alles lieben möge.

Amen.